

Illustrirte Gemeinde-Zeitung

Centralorgan für die politischen, religiösen und Culturinteressen der israel. Cultusgemeinden in Oesterreich-Ungarn.

Redaction und Administration: Wien, IX. Bezirk, Marktgasse Nr. 1.

Begründet und redigirt von **S. Eibenschütz.**

Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn jährl. 4 fl., halbjähr. 2 fl., viertelj. 1 fl.; für Deutschland jährl. 8 Mark, halbjähr. 4 Mark, vierteljähr. 2 Mark.

Nr. 13. Wien, 1. August. 1885.

Motto: בדרך המלך אלך לא אסור ימין ושמאל.

Wir wollen den dornenvollen Pfad der goldenen Mittelstraße ebnen und keiner Parteifahne gedankenlos durch Dick und Dünn folgen.

Sir Moses Montefiore ist nicht mehr!

Eine erschütternde Nachricht für alle unsere Glaubensgenossen, eine tiefbetrübende Mittheilung für die Nothleidenden, Bedrückten und im Elende schmachtenden aller Confessionen! Moses Montefiore! Welche erhabene, tröstende und ideale Vorstellung tritt vor uns, wenn wir diesen Namen nennen hören. Moses Montefiore, der große Philantrop, der edle, uneigennützige Helfer hat sein Auge für immer geschlossen, der edle Menschenfreund, dessen rastloser Wohlthätigkeitssinn weder confessionelle Schranken, noch meilenweite Entfernungen scheute, dessen humanes Wirken durch nichts beeinflußt werden konnte, dessen Lebenszweck: Hilfeleistung, Schutz gegen verleumderische Angiffe und Linderung der Nothlage seiner verlassenen, rathlosen Nebenmenschen war, der edelste und hervorragenste Mann unseres Stammes ist in ein besseres Jenseits berufen worden. Eine allgemeine Trauer hat dieser Tod in Israel hervorgerufen. Die Bedrückten seufzen, die Nothleidenden jammern und wir alle stehen tief betrübt an seiner Bahre, denn unser schönster Schmuck ist dahin und Niemand vermag uns über diesen unersetzlichen Verlust zu trösten.

סלה כל אבירי אדני — הביטו וראו אם יש מכאוב כמכאובי

Der Herr hat zu sich genommen alle unsere Starken, d'rum schauet und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie unser Schmerz, der uns getroffen.

על אלה אני בוכיה עיני עיני ירדה מים כי רחק ממני מנחם

Darum weint ganz Israel, darum überfließen unsere Augen von Thränen, weil jeder Trost von uns entfernt ist; denn der unerbittliche Sensenmann hat eine segensreiche Ceder Libanons gefällt.

Kein Wunder also, wenn die ganze civilisirte Welt bei dem Hinscheiden dieses großen Philantropen die regste Theilnahme kund gibt.

Wenn wir uns momentan vorbehalten, eine Skizze aus dem thatenreichen Leben Sir Moses Montefiores zu reproduciren, so denken wir eben an den regen Antheil aller unserer Glaubensgenossen als Montefiore am **24. October 1884**, seinen 100. Geburtstag feierte. Alles wetteiferte in Ehrenbezeugungen für den greisen, edlen Philantropen; aus allen Theilen der Welt kamen ehrende Kundgebungen der Sympathie für unseren großen, gefeierten Glaubensgenossen. Seine Biographie ist also sozusagen die Geschichte rastloser Bemühungen um das Wohl seiner Mitmenschen. Darum wird auch das Andenken dieses großen Patriarchen ewig fortleben; denn auch er hat durch sein Wirken den Bibelvers erfüllt:

ולא קם נביא עוד בישראל כמשה ת״נ״צ ב״ה

Aus dem Strome der Vergessenheit.

Für unser Blatt, welches das Leben unserer Glaubensbrüder und ihre staatliche Existenz verfolgt und die wichtigsten Fragen für dasselbe bespricht, ist es gewiß von Interesse, insbesondere die Vorgänge wegen Aufnahme jüdischer Kinder und Frauen in Klöstern und deren Zurückhaltung daselbst zu beobachten und die Geschichte der letzten Jahre, welche solche Fälle aufweisen wie die Wirksamkeit hervorragender Glaubensgenossen in diesen Angelegenheiten wie für unsere Glaubensgenossen überhaupt zu beleuchten. Und da fühlen wir uns verpflichtet, insbesondere das Wirken des gewesenen Lemberger Gemeindevorstehers und damaligen galizischen Langtags- und Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Maximilian Landesberger, (jetzt Hof- und Gerichts-Advokat in Wien), von dem wir durch die Güte eines Freundes Kenntniß erhielten, hervorzuheben.

Die Verdienste dieses unermüdlichen Verfechters der heiligen Rechte unserer Glaubensgenossen, den schon Graf Goluchowski „den Judenfreund par excellence" nannte, sind in Galizien und bei den Glaubensgenossen unserer Monarchie bekannt. Wir wollen aber nur auf die zwei nachstehenden Fälle hin-

weisen, in welchen dieser hochverdiente Mann als Abgeordneter für die Rechte unserer Glaubensgenossen mit Erfolg und Beifall auftrat.

Der erste Fall betraf die in Lemberg und Przemysl damals stattgefundene Zurückhaltung jüdischer Mädchen (Radomska und Freund) in Klöstern.

Der Petitionsausschuß stellte damals den Antrag: 1. Daß die Ministerien der Justiz und Cultus gegen solche Vorgänge wirksame Maßregeln ergreifen und 2. daß die diesbezügliche mangelhafte Gesetzgebung reformirt werde. Herr Dr. Maximilian Landesberger unterstützte nun in einer längeren beifällig aufgenommenen Rede diese Anträge, indem er darauf hinwies, daß nicht die Taufe, welche an diesen Mädchen vorgenommen werden sollte, und welche, wie Dr. Landesberger ausdrücklich hervorhob, frei dem Gewissen überlassen bleiben möge, sondern der Schutz der väterlichen Gewalt und der Gewalt des Ehegatten hier im Auge zu behalten sei und um diesen Schutz und die Sicherheit des Familienlebens spreche er im Namen der 600.000 Juden Galiziens die Hilfe des hohen Hauses, an welches sich die Völker Oesterreichs vertrauensvoll wenden, an.

Der Antrag des Petitionsausschusses wurde auch angenommen und beide Ministerien erließen auch die betreffenden Verordnungen, daß jüdische Mädchen und Frauen nicht in den Nonnenklöstern festgehalten und dort von dem Verkehre mit ihren Angehörigen abgeschlossen werden.

Wenn auch die Bescheidenheit unseres verdienstvollen Glaubensgenossen, Herrn Dr. Landesberger dieses Wirken bisher nicht zur allgemeinen Kenntniß gebracht, so fühlen wir uns doch verpflichtet, diesen Fall unseren Lesern zur Kenntniß zu bringen und dabei zu erinnern, daß Dr. Landesberger damals wirksamer, und mit größerer energischer Bescheidenheit diesen Fall erledigt hat, wie es in der letzten Zeit mit dem Rachel Stieglitz-Fall geschah.

Der zweite Fall betraf die Debatte über das Schulgesetz in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. October 1867, wo Abgeordneter Greuter den betreffenden Paragraph, welcher das Lehramt für alle befähigten Staatsbürger ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses gleichmäßig zugänglich erklärte, bekämpfte*), und insbesondere auch die Juden deshalb ausgeschlossen wünschte. Kaum hatte Greuter seine Rede geendigt, als Dr. Landesberger sich erhob und in einer zündenden **Stegreifrede** die Argumente Greuters unter lebhaftem Beifalle des Hauses und mit Details aus seinem eigenen Studien- und gesellschaftlichen Leben schlagend widerlegte und diese Rede hat nicht wenig zur Annahme des bekämpften Paragraphen beigetragen.

Insbesondere machte es den lebhaftesten Eindruck, als Dr. Landesberger die Bemerkungen Greuters, daß die Juden durch das Bild Christus, welches in den Schulen oft aufgestellt ist, in ihrem Gewissen Zwang erleiden, damit zurückwies, daß er (Dr. L.) unter geistlichen Professoren studirte, das Bild Christus täglich im Hörsaale vor Augen hatte und dadurch in seinem Gewissen sich nicht beeinträchtigt fühlte, weil wie er hinzufügte: **Die wahre Bildung eben darin besteht, daß eine Religion der anderen die Achtung nicht versagt.** Dieses geflügelte Wort wirkte zündend und erregte den lebhaftesten Beifall des Abgeordnetenhauses, was wir aus dem uns vorliegenden stenografischen Protocolle ersahen.

*) Dieser Fall beweist uns am besten, daß P. Greuter quasi aus Gewohnheit immer gegen jüdische Lehrer auftritt und ebenso wirksam heimgeleuchtet wird, wie es in der letzten Parlaments-Session von Seiten des Ministers Conrad geschah.

Aus dem Gemeindeleben*).

Aus Nikolsburg. Bevor wir unsere eigentlichen Mittheilungen erörtern, noch ein Wort über die traurigen Verhältnisse der Schechita, von Herrn Rabbiner M. L. Kohn in Nikolsburg.

Wie schwer es ist, dem mit der Schechita-Funktion getriebenen Unfug zu steuern, geben die beiden diese Angelegenheit in diesen geschätzten Blättern besprechenden Herren Dr. Amiti und Ben-jair zu. Ich glaube daher, daß eine Beseitigung dieses Uebels nur mit Hilfe der Staatsbehörde erzielt werden kann. Mit doppelter Freude begrüßte ich daher die Ernennung des ehrw. Herrn Rabbiners in Brünn, Dr. Placzek, Sohn des verewigten weitberühmten mährischen Landesrabbiners, zum Landesrabbiner für Mähren. Er, der im wohlverdienten Ansehen bei der hohen Behörde steht, und dessen Worte selbst bei den höchstgestellten Staatsbeamten ein geneigtes Ohr finden, er könnte möglicherweise die Unterstützung seitens der Behörden zur Aufrechterhaltung der religiösen Institutionen, insbesondere der Schechita, erwirken. Ich berührte auch in dem aus Anlaß seiner Ernennung an ihn gerichteten Glückwunschschreiben diesen Gegenstand, und in seiner geschätzten Antwort, mit welcher er mich zu beehren die Freundlichkeit hatte, spricht er die Hoffnung aus, daß mit der Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der Juden auch dem Mißbrauche mit der Schechita werde Einhalt gethan werden können.

* * *

Es ist wirklich schwer, allen Wünschen unserer geehrten Referenten gerecht zu werden. Man überfluthet uns geradezu mit Gemeindenachrichten und bestürmt uns gleichzeitig mit Anfragen über Gemeinde-Angelegenheiten. Wir sehen uns deshalb genöthigt, zeitweilig im populären Tone, einfach, unparteiisch in bunter Reihenfolge und in gedrängter Kürze alle kleineren Nachrichten unter dieser Rubrik zu publiciren und alle gerechtfertigten Anfragen auf diesem Wege zu beantworten.

In erster Reihe sehen wir uns genöthigt, der israelitischen Cultus-Gemeinde in Deutsch-Rust (Böhmen) und ihrem ehemaligen Religionslehrer Herrn J. Bloch in Langendorf, sowie gleichzeitig dem Herrn M. Lederer Cultusvorsteher daselbst ein beruhigendes „Halt“ zuzurufen. Obgenannte Herren sind seit der Publication eines Artikels, welcher die Verhältnisse in Deutsch-Rust schilderte, derart auf einander schlecht zu sprechen, daß wir unser Bedauern aussprechen müssen, wenn wir noch fernerhin alle Klagen durchlesen sollen, die uns über die Zustände dieser Gemeinde zukommen. Wir meinen eben, daß Herr Dr. Tauber der geeignete Mann wäre, um die Nergeleien der Deutsch-Ruster Gemeinde zu beseitigen, und verweisen daher alle jene Herren, welche uns mit Zuschriften über die Angelegenheiten der Deutsch-Ruster Gemeinde beehrt haben, an Herrn Dr. Jacob Tauber in Brüx, dessen Energie es gelingen dürfte, der Deutsch-Ruster Gemeinde den lang entbehrten Frieden zu verschaffen.

*) Wir beginnen heute mit einer Rubrik, welche zeitweilig in nuce alle wichtigeren Vorkommnisse in unseren Gemeinden im populären Tone vorführen wird.

In zweiter Reihe hätten wir eine interessante Schilderung der Zustände der israelitischen Cultus-Gemeinde in Troppau zu veröffentlichen. Wir wollen aber noch ein wenig verzögern und den geehrten Herrn Referenten in Troppau höflichst ersuchen, rechtzeitig genaue Erkundigungen und Daten einzusenden; denn die Ehre ist ein „kitzlig Ding" die schon so manchem Enthusiasten Unannehmlichkeiten bereitet hat, zumal in einer so jungen Gemeinde schon derartige scandalöse Gebetordnungs- und Reform-Krawalle an der Tagesordnung waren, daß wir lieber resignirend einem hebräischen Spruche folgen, der da lautet: „Wer Schmach bedeckt, ist weise!"

Diesen Spruch hat aber der Vorsteher einer israelitischen Cultusgemeinde nicht beherzigt. Der betreffende verehrte Herr Vorsteher einer israelitischen Cultusgemeinde war so gütig, für unsere Zeitung einige Abonnements aus seinem Bekanntenkreise einzusenden und übersandte gleichzeitig die scherzhafte Bemerkung, daß unser Motto eigentlich: „lau osur mijomin lesmol", "לא אסור מימין לשמאל„ „Weiche nicht von der Rechten zur Linken" heißen sollte. Nun dies ist eben Geschmacksache. Man muß aber deshalb doch nicht nervös werden, wenn eine Zeitung einen derartigen Witz nicht sofort veröffentlicht. Gut Ding will eben Weile haben!

Daß aber nicht alles Weile haben will, beweist uns wol am besten ein Jammerbrief eines unserer tüchtigsten Mitarbeiter, der gleichzeitig wolbestallter Seelsorger einer der größten Gemeinden unseres Staates ist. Der betreffende Herr beklagt sich schon sehr oft bei uns über die Behelligungen mehrerer Bene Thora seiner Gemeinde, wodurch ihm viel Zeit entzogen werde, weil diese Dilettanten alle Tage eine andere Entdeckung auf dem Gebiete der hebräischen Wissenschaft machen und nicht umhin können zu allererst ihre geistreichen Pschättel (Auslegungen) dem Ortsrabbiner zu überbringen. Dies erinnert uns an eine interessante Schilderung derartiger Dilettanten in einem Aufsatze unseres geistreichen Kanzelredners Dr. Adolf Jellinek, welcher ungefähr Folgendes sagt:

„Fast alle Figuren der Judengasse haben ihre Geschichtsschreiber und Poeten gefunden, nur nicht der „schöne Balbos" oder „Dilettant". Dieser hat in seiner Jugend einmal hebräische Grammatik gelernt, die Bibel-Commentare aus der Mendelssohn'schen Zeit gelesen, aus den altfranzösischen Fremdwörtern, die in Raschi's Erklärungen vorkommen, seine Kenntniß der französischen Sprache, und aus den griechischen und lateinischen Wörtern im Talmud seine Bekanntschaft mit der griechischen und lateinischen Sprache geschöpft. Auch hat er einmal eine Weltgeschichte zu Gesichte bekommen und von den ersten römischen Königen und römischen Kaisern Kunde erlangt. Seines Standes aber ist er Kaufmann oder Doctor der Mischnajot-Gelehrsamkeit, der zum Heile abgeschiedener Seelen einen Abschnitt aus der Mischna lernt und dann mit großer Emphase das Kadisch-Gebet vorträgt. Diese Dilettanten sind wahre Plagegeister der Gelehrten vom Fache, welche die Fortschritte der Wissenschaft auf den mannigfachsten Gebieten mit der ganzen Hingebung ihres Geistes verfolgen. Sie besuchen nämlich sehr häufig den Mann der Wissenschaft, quälen ihn durch die Mittheilung neuer Entdeckungen, die sie gemacht haben wollen, und bringen ihn um die kostbarsten Stunden seines Lebens. Ein solcher Dilettant weiß nicht, daß die hebräische Sprachwissenschaft seit 40 Jahren eine andere Gestalt angenommen hat und setzt mit der unvergleichlichen Selbstgefälligkeit, die dem Dilettantismus eigen ist, auseinander, daß er eine höchst schwierige grammatische Frage gelöst hat. Er hat durch die Lectüre von Journalen seinen Vorrath an französischen, griechischen und lateinischen Wörtern vermehrt und spricht die Vermuthung aus, daß dieses lateinische Wort im Midrasch dasselbe ist, das gestern in der „Neuen freuen Presse" zu lesen war. Sein Sohn besucht das Gymnasium, hat natürlich Bücher naturgeschichtlichen Inhalts, in denen Dilettant einmal umgeblättert hat, und sofort macht er eine zoologische Entdeckung im Talmud. Von der Wichtigkeit seiner Forschungen oder besser seiner Einfälle ist er so durchdrungen, daß er es für eine Sünde erachtete, sie für sich zu behalten, und daß er mit einer unnachahmlichen Breite und mit einem langsamen, feierlichen Tone sie vorträgt. Er rückt den Sessel hin und her, schickt eine lange Einleitung voraus, bis er nach einer halben Stunde zu der großen Entdeckung gelangt, daß „Käsar" im Talmud das lateinische „Cäsar" ist, und daß wie sein Sohn, der die vierte Gymnasialclasse besucht — im Vorbeigehen wird auch das Genie des jungen Gymnasiasten mit väterlicher Behäbigkeit geschildert, mit dem Ausrufe: „Israel ist gottlob, nicht verwaist, hat immer einen prächtigen Nachwuchs" — ihm sagte, das lateinische C in Rom auch wie K ausgesprochen wurde.

Diese Dilettanten haben an der jüdischen Literatur sich schwer versündigt."

Der bedauernswerte Seelsorger, der also auf irgend eine Art von langweiligen Lamdonim belästigt wird, findet in dieser charakteristischen Schilderung einen gewissen Trost, denn so ergeht es ja fast allen Seelsorgern Israels mit Ausnahme des Reformirtesten aller Reformer (wir meinen nämlich den über Nacht so berühmt gewordenen Herrn A. Stern, Neu-Pest,) über welchen unser Referent in Budapest einen interessanten Bericht einsandte, den wir auch deshalb ungekürzt mittheilen wollen.

Aus Neupest. Die Reformpartei hat eben vom Ministerium ihr Oeffentlichkeits-Recht erhalten, d. h. es ist derselben nun gestattet, eine eigene Gemeinde hier zu bilden, das Schul- und Kultuswesen nach eigenen Normen zu verwalten. Herr A. Stern, ihr Seelsorger, will, wie er sich schon öfter geäußert haben soll, mit allen jüdischen Ceremonien und Gebräuchen tabula rasa machen, und selbst die heiligsten Feiertage nur auf — wenige Stunden reduziren. Auch der Sabbath und die Beschneidung und andere mosaische Gesetze sollen als veraltete Gebräuche außer Giltigkeit gesetzt werden, und Alles soll derart eingerichtet werden, wie es ein ungarischer Prediger — für gut und für zweckmäßig nur erachtet. — Daß der hiesige Vorstand, zumal die Landeskanzlei, dagegen keine Schritte machte, liegt in der Natur und in der Auffassung dieser Leute; so es sich um das Religionswesen handelt, da bleiben selbe stets kalt und indolent, und man kann mit Recht von ihnen sagen: אשרי העם הזה מתעים. Ueberall, wo es was zur wahren Hebung des Glaubens zu thun gibt, da zieht sich jeder Einzelne von ihnen schön zurück und läßt es einem Andern über. Nur wenn von Außen oder besser von einer behördlichen Seite was kommt, da rafft sich Alles zusammen und man berathet, lauft dann und scheuet selbst die größten Geldopfer nicht, damit etwas geschehe

oder füglich wegbleibe, wenn die Sache noch so bedeutungslos sein sollte.

Die Reform hat wohl vor der Hand keinen Boden, und ihre Anhänger sind von einer sehr geringen Anzahl; doch dürfte es nicht geduldet werden, daß sich bei den ohnehin so vielen Schattirungen, welche sich heutzutage bei den ung. Juden zeigen, noch eine neue Partei bilden soll, und zwar eine solche, welche vollkommen außerhalb der Grenzen des Judenthums steht und gleichsam eine Brücke zum leichten Uebergang von einer Confession zur andern macht. Der Leiter oder sog. Stifter dieser Reform, so wenig auch dieser Mann ein Mann der Autorität ist, arbeitet dennoch recht fleißig an der Bildung des Vereines, und die Erfahrung lehrt doch, daß selbst der unbedeutendste Mensch in solchen Dingen ganze Welten an sich zu ziehen vermag.

Veritas.

Der gute Murmel.

(Fortsetzung.)

Eine Minute später lag die gewünschte Summe in nagelneuen Banknoten von Herrn Knax, der sie schmunzelnd einsteckte, ohne eine weitere Erklärung des Vorgefallenen zu begehren und sich unter Wiederholung der früheren Ceremonien und der Versicherung, daß sein Freund der beste Kerl von der Welt sei, verabschiedete.

Kaum war er verschwunden, so kehrte der wilde Ausdruck in Murmels Züge zurück, aus denen ihn nur eine übermenschliche Anstrengung für einen Augenblick verscheucht hatte. Mit rollenden Augen, die Fäuste gegen die Thür erhebend, durch die der Andere sich entfernt hatte, schien er im Begriff, eine Reihe der entsetzlichsten Verwünschungen auszustoßen — da thut sich jene plötzlich zum zweiten Male auf und herein stürzt ein neuer Besucher, und gerade in die geöffneten Arme des Steuerrathes. Es ist sein College, der Steuerinspector Zwiebel, ein Mann, von dem Murmel schon öfter behauptet hat, daß er ihm spinnefeind sei, und nichts thue, als ihm auf den Dienst passen.

„Wissen Sie's schon, wissen Sie's schon, Herr Director?" hatte er ihm bereits vom Vorzimmer aus entgegengerufen.

Der Ueberfallene macht sich von der unangenehmen Berührung los und sucht eine ruhige Haltung zu erkünsteln, um dem lauernden Feinde keine Blöße zu bieten. „Was meinen Sie?" fragt er in leidlich gefaßtem Tone.

„Von Ihrem Herrn Schwiegersohn! Er hat gestern in der Ressource—"

„Ich weiß das!" unterbricht Murmel unwirsch den Redenden.

„Wissen Sie aber auch, daß der Regierungsrath Schimpfer, der heute inspiciren wird, im Saale war, und Alles gehört hat? Wissen Sie, daß er sich nach der Person des Sprechers erkundigt, und sehr bedenkliche Dinge über die Folgen hat fallen lassen, welche eine so nichtswürdige Aeußerung — es ist das sein eigener Ausdruck — für ihren Urheber und die Seinigen haben könnte? Ich bedaure aufrichtig, Herr Director —"

In Murmels Seele sah es schrecklich aus. Der Regierungsrath — sein Vorgesetzter — der dem Minister über ihn Bericht zu erstatten hatte, — nicht eine persönliche Kränkung galt es mehr — seine Stellung, seine Existenz waren auf dem Spiele! — Aber er faßt sich und zu Zwiebel gewendet, spricht er mit ruhiger Würde: „Ich danke Ihnen, Herr College und werde meine Maßregeln treffen!"

Während Jener sich mit einem Lächeln des



Sir Moses und Lady Montefiore.

Triumphes entfernt, geht Herr Murmel daran, das so oft unterbrochene Werk der Toilette zu Ende



und Lady Montefiore.

zu bringen. Schweigend kleidet er sich an, aber der marmorne Ausdruck seiner Züge und die finstere Entschlossenheit, die aus ihnen redet, bezeugen, daß er etwas Furchtbares ersonnen hat und zu vollenden gewillt ist.

Im Saale des Murmel'schen Hauses wurde ein Trio aufgeführt. Violinchen ergeht sich in einer gedämpften klagenden Weise und füllt die langen Pausen ihres Satzes mit einzelnen, abgebrochenen Tönen aus — pizzicato, pizzicato! — während die etwas heisere Bratsche bald im sanften, beruhigenden dolce, bald im stürmischen, die höchsten Höhen ihrer Stimmlage erfliegenden allegretto sich Geltung zu verschaffen sucht, ein grimmiger Baß aber mit einem einzigen unabänderlichen Accord dazwischen fährt. Der Steuerrath, der die Rolle des letzten Instrumentes übernommen hat, sitzt im mittelsten Fenster in der Staatsuniform, zugeknöpft bis an's Kinn und kühl bis in's Herz hinan. Ihm gegenüber im Sessel lehnt sein Töchterchen, eine reizende Blondine, mit rothgeweinten Augen, während die Frau Steuerräthin an den dritten Stuhl im entgegengesetzten Winkel gebannt ist.

„Und es bleibt bei dem, was ich gesagt habe!" erneuert der Baß noch einmal seinen zornigen Accord.

„Aber bester Mann," flüstert die Bratsche, und ihr schneidender Klang scheint anzudeuten, daß die Saiten nicht lange mehr der straffen Spannung widerstehen können, „wie ist's nur möglich, daß Du Heinrich eine so unbedeutende Aeußerung, die ihm im Scherz oder in der Weinlaune entschlüpft ist, in so schlimmer Weise auslegst?"

„Unbedeutende Aeußerung? Durch die er mich beschimpft, mich der Gefahr aussetzt, meine Stelle zu verlieren? — zum Henker, Weib —"

„Aber Du hast selbst zugegeben, daß der Regierungsrath bei der Revision eben so freundlich gewesen ist, als sonst!"

„Lehre Du mich meine Leute kennen! In das Gesicht streicht er mit dem Katzenschwanz — aber warte, bis er zum Minister kommt, dann wird er die Krallen schon zeigen!"

„Aber Du hast Deine Einwilligung gegeben!"

„So nehme ich sie zurück!"

„Und sie sind schon zweimal aufgeboten!"

„So unterbleibt das dritte Mal!"

„Alle Vorbereitungen sind getroffen. Die theuren Weine, die Du angeschafft hast —"

„Trinke ich allein!"

„Aber, im Ernste, Mann, ist Dir denn das Glück Deines Kindes ein Spielwerk, daß Du es einer Laune wegen opfern willst?"

„Alle Teufel, nun schweig', oder — na, wir kennen uns. Ein Mensch, für den die Ehre seines Schwiegervaters ein Spielwerk ist, kann sie nicht glücklich machen, und damit Basta!" Hier erhob sich Murmel und schritt majestätisch der Thüre zu. Auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um und herrschte seiner Tochter zu: „Du gehst jetzt auf Dein Zimmer und verläßt es nicht eher, bis Du zu flennen verlernt hast oder ich Dich rufe — bei meinem väterlichen Zorn!"

Die Fensterscheiben zitterten von der Wucht des Schlages, mit dem der Steuerrath die Pforte hinter sich zuwarf; die Frau Räthin aber erhob sich von ihrem Sessel und ihr Töchterchen von dem seinigen. Beide gingen auf einander los, und in der Mitte des Saales begegneten sie sich. Victoria hatte ihre Thränen getrocknet und blickte mit einer seltsamen Entschlossenheit ihrer Mutter in's Gesicht.

„Glaubst Du, Mama, daß es meine Pflicht ist, mich dieser Tyrannei zu unterwerfen?“

„Nein!“

„So bleibt mir nur ein Ausweg, um mich zu retten!“

Frau Murmel hatte in den Blicken ihrer Tochter gelesen. „Ich verstehe Dich,“ sagte sie, „und billige Deinen Entschluß.“

Die beiden Frauen umarmten sich, und der wuchtige Tritt des aufgebrachten Hausherrn, der in demselben Augenblicke über ihnen erschallt, rief nur ein leises, ironisches Lächeln auf ihre Züge! — —

Es war einige Stunden später, als ein junger, wohlgekleideter Mann die Straße herunter kam, in welcher das Murmel'sche Haus lag. Schon von weitem erblickte er den Besitzer des letzteren, der im großgeblumten Schlafrock am geöffneten Fenster lehnte und mit innigem Behagen seiner türkischen Pfeife narkotische Dampfwolken entsteigen ließ. Auf seinen Zügen schien dabei eine stille, selige Befriedigung zu liegen; er grüßte alle Vorübergehenden, auch die Aermsten, mit einer so herzgewinnenden Freundlichkeit, daß der junge Wandrer nicht umhin konnte, zu denken: „Der Alte ist doch ein seelenguter Kerl!“

Auch er war unterdessen bemerkt worden; ja, das scharfe Auge des alten Steuerrathes hatte ihn bereits endeckt, als er aus dem hohen, ernsten Giebelhaus am Ende der Straße heraustrat, und er hatte dabei mit ingrimmigem Vergnügen gemurmelt: „Aha, der kommt vom Pastor! Gewiß schon die Trauung bezahlt — na warte, Taugenichts!“

Der junge Mann, der kein Anderer, als der Doctor Heinrich Knar war, stand jetzt vor ihm und grüßte ihn fröhlich: „Guten Abend, Schwiegerpapa!“

Aber kein Dank beantwortet seinen Gruß; Herr Murmel sitzt gelassen und mit unveränderter Miene da, nur daß er aus der Tiefe seiner Pfeife eine ungeheure Wolke Rauches heraufzieht, und sie dem Ankömmling in's Gesicht bläst!

Lachend tritt dieser zurück: „Ei, Papa, Sie ersticken mich ja! — Was macht Victoria?“

Paff!

„Sie ist sicher beschäftigt — aber einen Augenblick darf ich sie schon stören, nicht wahr?“

Paff!

„Aha, Sie wollen sich lustig machen? Warten Sie, ich komme, mich zu rächen!“ Damit eilte er zur Hausthür; aber so viel er auch am Drücker rüttelte, er gab nicht nach und die Pforte blieb verschlossen.

„Miene!“ ertönte da die Stimme des Herrn Murmel.

(Schluß folgt.)

Der Volkswirth.

(Ferdinands-Nordbahn.) Die Direction der Ferdinards-Nordbahn hat nunmehr die außerordentliche General-Versammlung der Actionäre ausgeschrieben. Die Versammlung wird für Donnerstag den 20. August, halb 10 Uhr Vormittags einberufen.

Dreipercentige Prioritäten der Staatseisenbahn-Gesellschaft. Heute werden die neuen dreipct. Prioritäten der Oest.-Ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft an den Börsen von Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Deutschland eingeführt. Der Einführungscurs war in Paris mit 376¼ Frcs. fixirt. In Wien erfolgte die Einführung durch die Creditanstalt zum Curse von 187.35·5. Die Titres sind auch heute zum erstenmale im amtlichen Cursblatte der Wiener Börse notirt.

Oesterreichische Länderbank. Der Regierung hat den sämmtlichen, von der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung der Oesterreichischen Länderbank beschlossenen Statuten-Aenderungen die Genehmigung ertheilt. Dadurch tritt auch jene Statuten-Aenderung in Kraft, durch welche die Befreiung der Actionäre von der Volleinziehung der bisher mit 50 Percent eingezahlten Interimsscheine, sowie die Reduction des gesellschaftlichen Kapitals auf 40 Millionen Gulden Gold durch Zusammenlegung von je zwei Interimsscheinen zu einer volleingezahlten Actie à 200 Gulden Gold normirt wird. Es werden dem entsprechend künftig 200,000 voll eingezahlte Actien à 200 fl. Gold (500 Francs) circuliren, während bisher 400,000 mit 100 fl. Gold eingezahlte Actien existirten. Das statutenmäßige Actien-Kapital von 40 Millionen Gulden Gold bleibt in der bisherigen Höhe aufrecht, und ebenso die Bestimmung, daß das Kapital durch die Emission von weiteren 200,000 volleingezahlten Actien à 200 fl. Gold bis auf 80 Millionen österreichische Goldgulden erhöht werden kann. In Folge der Liberirung und Zusammenlegung der Actien treten noch mehrere Modificationen der Statuten ein, so zum Beispiele die Bestimmung, daß jeder Verwaltungsrath 50 Actien, statt wie bisher 100 Interimsscheine, zu deponiren hat, daß je 25 Actien statt wie bisher 50 Interimsscheine Eine Stimme in der General-Versammlung verleihen 2c. Unter den von der Regierung genehmigten Statuten-Aenderungen befindet sich auch noch die, daß die Abschlagszahlung auf das Jahreserträgniß der Gesellschaft, welche bisher am 1. Januar geleistet zu werden pflegte, künftig zu entfallen hat, so daß die Auszahlung der ganzen Dividende alljährlich nach abgehaltener ordentlicher General-Versammlung, längstens am 1. Juli stattfindet.

Zinsfuß-Ermäßigung. Die Creditanstalt und die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft haben den Zinsfuß der acht-, beziehungsweise zehntägigen und der dreißigtägigen Kassenscheine um ein halbes Percent ermäßigt, so daß vom 28. Juli d. J. angefangen acht-, beziehungsweise zehntägig kündbare Scheine mit einer Verzinsung von 2 Percent und dreißigtägig kündbare Scheine mit einer Verzinsung von 2½ Perc. emittirt werden; für die im Umlaufe befindlichen Kassenscheine der genannten Kategorien tritt der ermäßigte Zinsfuß in den den Kündigungsfristen entsprechenden Terminen ein. Dagegen ist in Betreff des Zinsfußes für dreimatiich kündbare Kassenscheine keine Veränderung eingetreten, und werden dieselben wie bisher mit 3 Percent verzinst.

Egyptische Anleihe. Eine auf die Realisirung der egyptischen Neun-Millionen-Anleihe bezügliche Declaration ad hoc ist, wie man aus London meldet, im dortigen Foreign Office am 25. d. seitens der Vertreter der Mächte unterfertigt worden. Die Declaration enthält mit Rücksicht darauf, daß ein Theil der Anleihe in Deutschland aufgelegt wird, die Bestimmung, daß die Coupons auch in Berlin einlösbar sein werden.

Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft. Wie man aus Belgrad meldet, ist die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft mit der serbischen Regierung wegen Herstellung einer Schienenverbindung zwischen dem Belgrader Bahnhofe und dem dortigen Hafen in Ver-

handlung getreten. Die Dampfschifffahrt-Gesellschaft strebt die Möglichkeit an, daß die aus dem Innern Serbiens expedirten und für Oesterreich-Ungarn bestimmten Artikel des Exporthandels direct aus dem Waggon auf die Frachtschiffe abgeladen werden könnten. Der Handelsminister, Herr Rajovic, hat die Verhandlungen, welche gegenwärtig principiellen Feststellungen gelten, eröffnet, und wird ein für beide Theile befriedigendes Resultat erwartet. Der voraussichtlichen principiellen Einigung sollen die die Details betreffenden Verhandlungen rasch folgen.

Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart. Im ersten Semester des Jahres 1885 sind bei der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 2459 Anträge auf 14.100,000 Mark eingereicht worden, und hat sich der reine Versich rungsstand in der ersten Hälfte dieses Jahres von 224.383,000 auf 232.000,000 Mark gehoben. Der Bankfonds stieg von 49 Millionen auf circa 52 Millionen Mark. Darunter die Extra-Reserven mit 9.188,000 Mark. Für Sterbefälle wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 1.440,000 Mark ausbezahlt. Dagegen betrug die Prämien-Einnahme in dem gleichen Zeitraume circa 5 Millionen Mark. Auf die im Jahre 1880 eingezahlten Prämien werden im Laufe dieses Jahres 1.703,484 Mark als Dividenden an die betreffenden Versicherten ertheilt werden.

Vacanzen-Liste.

Leipnik (Mähren.) Cantorstelle, befähigt als Schochet und Koreh und zum Gemeindesekretariat, Gehalt 700 fl. und bedentende Nebenemolumente.

Tyrnau (Ungarn). Bassisten- und Tenoristenstelle. Freie Station u Gehalt. Offerte an A. Eibenschütz, Cantor das.

Klattau (Böhmen.) Rabbinerstelle. Gehalt 900 fl.

Zabadka, M. Therestopel (Ungarn). Tenoristenstelle, musikalisch gebildet, befähigt als שוחט ובודק, קורא, בעל תפלה der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Gehalt 500 fl. und große Nebenemolumente.

Zaluzan (Böhmen.) Lehrerstelle bef. als Koreh Vorbeter und Schochet. 550 fl. Gehalt.

Reichenau (Böhmen). Religionslehrerstelle befähigt als Koreh Schochet und Vorbeter. 600 fl. Gehalt, Emolumente.

Prerau (Mähren.) Religionslehrerstelle mit rabbinischen Funktionen, Gehalt 1000 fl. nebst Funktions-Einkünften.

Holics (Ungarn). Cantorstelle, befähigt als Schochet und Koreh' Chorleiter und Gemeindesekretär. Gehalt 600 fl. und Emolumente.

An der Wiener Talmud-Thora-Vereinsschule Oberlehrerstelle (Direktor) Gesuche bis 15. August an den Präses Anton Bing, Gonzagasse 2, Wien.

Prag. Predigerstelle an der Meisel-Synagoge. Gesuche und nähere Auskunft bei Philipp Beck, Nr. C778/II, oder dessen Vertreter Moritz Lauer, (Prag, Pflasterergasse), Firma Lauer und Strauß.

Nagy-Panicza. Heiratsbeitrag an Rabbinats-Candidaten (252 fl.)

Déva (Siebenbürgen.) מוהל, שוחט, ובודק וקורא 300 fl. Gehalt, freie Wohnung. Emolumente. Bis October zu besetzen. Für Religionslehrer 100 fl. und diplom. Lehrer 200 fl. mehr. Gesuche sammt קבלה bis 20. Juni an Jakob Glück, Präses.

Mainbernheim (Unterfranken). Religionslehrerstelle, fixem Gehalt 400 M., Schächterfunction und Nebenverdienst 500 M.

Wolleweiler (Ober-Elsaß.) Elementarlehre חזן ושו״ב 1200 Frcs. Gehalt.

Stiftplätze für isr. Handwerker zu je 400 fl. ö. W. pro 1885. 2. Stiftsplätze zu je fl. 20 (Maria Daffingerische Stiftung).

Murów-Gostin b. Posen (Deutschland.) Cantor- und Schächterstelle, Gehalt 750 M., Nebeneinkommen mindestens 450 M., freie Wohnung.

Mosbach i. B. (Deutschland). Vereinigte Religionslehrer-, Vorsänger-, 1 Schächterstelle in Stein a. Kocher u. Neudenau. 650 M. Gehalte, 4—500 M. Nebeneinkünfte, freie Wohnung.

Babenhauer, Hessen (Deutschland.) Lehrer-, Cantor- und Schächterstelle, Gehalt 1100 Mark. Seminaristisch gebildet.

Beeskow (Deutschland). Vorbeter-, Religionslehrer- und Schächterstelle. Gehalt 750 M., 15. August.

Bretten (Deutschland.) Religionsschul-Vorsänger- und Schächterstelle zu Diedelsheim. Gehalt 450—500 M., 400 M. Accidentin und freie Wohnung.

Ingolstadt (Bayern.) Schochet, Befähigungs-Nachweis, streng religiös, Offerte mit Gehaltsansprüchen an Adolf Schülein in Ingolstadt (Bayern.)

Biesheim (Ober-Elsaß). Rabbinerstelle mit Nebeneinkünften, freier Wohnung und Heizung ist sofort zu besetzen.

Tiegenhof i. W. Pr. Relegionslehrer, Schächter und Vorbeter, der befähigt sein muß, zum 1. August zu besetzen. Jahresgehalt 1000 M., Nebeneinkommen mindestens 500 M.

Ober-Glogau (Deutschland). Cantor- und Schächterposten, Gehalt 1200 M. Befähigte, musikalisch gebildet, erhalten den Vorzug.

Saarlouis (Deutschland). Hilfscantor und Stadt-Schochet bis spätestens 1. Aug. d. J. Gehalt per Jahr 600 M. excl. d. Gebühr als Schochet.

Erfurt (Deutschland). Hilfsschächter d. zugleich Gemeindediener und Hilfslehrer. Ledig. Gehalt 750 M. jährlich und Nebenemolumente.

Wehen (Deutschland). Religionslehrer- und Vorbeterstelle.

Antoniehütte (Deutschland). Lehrerstelle, hebräisch Unterr.

Kogasen (Deutschl.). Religionsstelle, Gehalt 1800 Mark.

Pleschen (Deutschl.). Lehrerstelle, 750 Mark Gehalt.

Lyk (Ostpreußen). Gehalt 2500 Mark. Cultusbeamtenstelle, befähigt als Religionslehrer, Thoravorleser u. Schächter und zu religiösen Vorträgen.

Daber (Deutschland.) Vorbeter und Schächterstelle. Gehalt 600 Mark.

Landsberg a. W. (Deutschland). Predigerstelle mit Befähigungsnachweis (akad. absolvirt und mit talmud. Kenntnissen ausgerüstet), soll 1. September crant. besetzt werden.

Dornum bei Emden (Deutschland.) Elementarlehrer- und Vorbeterstelle. Fixum 900 Mark und freie Wohnung. Unverheirathete bevorzugt. Baldige Meldung bei Landrabbiner Dr. Buchholz in Emden (Deutschland.)

Kobylin (Deutschland.) ש״ץ מ״ץ pr. 1. Juli crant. vacant. Fixer Gehalt bei freier Wohnung 750 Mark. Schechita und Nebenrevenuen ungefähr 1050 Mark.

Culmsee (Deutschl.). Religionslehrer-, Cantor- u Schächterst. Gehalt 1200 M. u. freie Wohnung, bedeutende Nebeneinkünfte.

Carlsruh O. S. Religionslehrer-, Cantor- u. Schächterstelle. 1500 M. Gehalt.

Haag (Holland). Vorbeterstelle bei der hochdeutsch-israelitischen Gemeinde. Gehalt 3000 fl. bei vollkommener Zufriedenheit der Gemeinde. Gesuche und Auskünfte franco an den Vorstand, J. E. Andreß, Präsident; A. B. Wolf, Secretär.

N. B. Alle Gesuche zur Erlangung dieser Stellen sind, versehen mit den üblichen Documenten, an den Vorstand der israel. Cultusgemeinde des betreffenden Ortes zu richten.

Räthsel.

(Hebräisch.)

von Prof. S. Kohn, Budapest.

Mit ד ein Panier,
Mit ע ein vierfüßiges Thier,
Mit ר nur ein Bein,
Kann dennoch ein Fest auch sein,
Mit ס 3 Pünktelein,
Kann auch eine vornehme Familie sein.

Für die richtige Auflösung ist eine interessante Broschüre festgesetzt. Richtige Auflösungen bis 10. August an die Administration d. Ill. G.

Herausgeber: S. Eibenschütz, S. Kopstein. — Verantwortlicher Redakteur: Ed. Nepevny. — Eigenthum: Einer Societät. — Druck von Moritz Knöpflmacher, Wien, II., Obere Donaustraße 63.

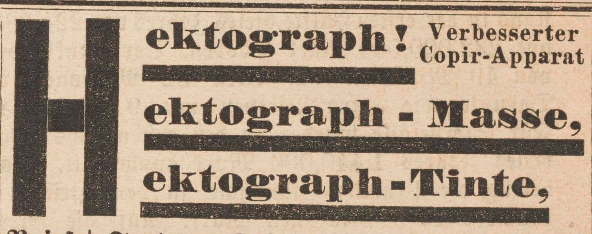
Die Rosoglio- und Liqueur-Fabrik Max Wittmann, Mariahilf, Webgasse 39, liefert feinen Thee-Rum per Liter von 35 kr. aufwärts, jeden nur existirenden Liqueur per Liter von 50 kr. aufwärts. Preise verstehen sich exclusive Gebinde und wird Emballage zum Kostenpreise berechnet. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme werden schnellstens effectuirt. Empfehlenswerth: Alpenkräuter-Liqueur.



Israelitische Heil- u. Pflege Anstalt für Nerven- und Gemüthskranke zu Sayn (Bahnstation) bei Coblenz am Rhein. Seit 1869 bestehend. Auf's Comfortabelste eingerichtet. Aufnahme zu jeder Zeit bei mäßiger Pension. Für geistig zurückgebliebene Kinder besondere Abtheilung. Prospecte und nähere Auskunft ertheilt die Redaction der „Illustrirten Gemeinde-Zeitung", Wien, II., Hedwiggasse 2, und die Unterzeichneten. M. Jaobi, Dr. Behrendt, Dr. Rosenthal. Sayn (Bahnstation) bei Coblenz am Rhein.



Societé française, Chocoladen-Fabrik, Wien, Währing, Gürtelstraße 15, offerirt ihre anerkannt guten Erzeugnisse.



Brief-, Facturen-Ordner und Biblorhaptes.

Illustr. Preiscourante, hektographirte Abdrücke gratis u. franco.

Joseph Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Josef Ausländer
autorisirter Mohel,
VI., Gumpendorferstrasse 117.



liefert für israelitische Cultusgemeinden-Kanzleien, für die Herren Rabbiner, Religionslehrer u. Cultusbeamten alle Arten Kautschuk-Stampiglien mit hebräischen oder deutschen Text.

Ausschliessend privil. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

KUNDMACHUNG.

Die 64. (ausserordentl.) General-Versammlung

der Actionäre der ausschl. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn findet Donnerstag den 20. August 1885, Vormittags halb 10 Uhr, auf dem Nordbahnhofe in Wien statt.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage des zwischen der hohen k. k. Regierung und der Direction der Gesellschaft am 10. Jauuar und am 17. Juli 1885 des Ablaufes anläßlich der fünfzig Privilegialjahre abgeschlossenen Uebereinkommens und Beschlußfassung hierüber.

Ferner im Falle der Annahme dieses Uebereinkommens.

2. Ermächtigung der Direction zu allen Maßnahmen behufs Durchführung des Uebereinkommens, insbesondere zur Erwirkung der a. h. Concessionen für die im Betriebe stehenden, dem öffentlichen Verkehre dienenden, sowie für die auf Grund des Uebereinkommens neu zu erbauenden Eisenbahnen.

3. Beschlußfassung über die eventuelle Erwerbung der Eisenbahnen von Hullein nach Kremsier, von Hullein nach Bistritz, Weißkirchen über Wal.-Meseritsch nach Wsetin, sowie der freiherrlich Rothschild'schen Montanbahn von Michalkowitz nach Dombrau und Ermächtigung der Direction zum Abschlusse der bezüglichen Verträge.

4. Beschlußfassung über die mit der Neugestaltung der Gesellschaft zusammenhängenden und in Folge der vorhergegangenen Beschlüsse (Punkt 1 bis 3) erforderlichen finanziellen Operationen und Ermächtigung der Direction zur Durchführung derselben.

5. Beschlußfassung über die in Gemäßheit des Uebereinkommens vorzunehmenden Statutenänderungen.

Wien, im Juli 1885.

Die Direction der ausschl. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.